

Heft 3 / 2023

www.euronatur.org

euRONATUR



**Schillernde Stars:
Gewinner des
Fotowettbewerbs 2023**

**Montenegro:
Schlacht um die Schlucht**

**Storchendorf treffen:
Ein Vogel, der verbindet**

Bild: Andy Schmidt - Orca (Orcinus orca)



10 Ungewöhnliche Einblicke: Fotoperlen aus Europas Natur

4



Bild: Solutionsyou



Bild: Ilka Beermann - Störche (Ciconia ciconia)

22

INHALT

4
Rettet den Fluss Komarnica

10
Gewinner des Fotowettbewerbs 2023

19
Oderausbau schreitet weiter voran

21
Schwimmen für die Mönchsrobbe

22
Treffen der Europäischen Storchendörfer

Immer im Heft

- 3** Editorial
- 16** Produkte EuroNatur Service GmbH
- 28** Kurz gemeldet
- 31** Pressespiegel
- 31** Impressum



Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

wie schön! Wenn Sie in dieser Ausgabe des EuroNatur-Magazins Seite 27 aufschlagen, können Sie sich mit uns freuen: Auf den Wiesen und Weiden westlich des ungarischen Storchendorfes Nagybjom ist nach Jahren des Schweigens endlich wieder ein Froschkonzert zu hören. Was könnte einen Naturschutzeroberfolg besser zu Gehör bringen. Die Amphibien konnten ihren Lebensraum neu besiedeln, weil unsere ungarischen Partner dafür gesorgt haben, dass in einem Altarm des Flüsschens Boronka heute wieder Wasser fließt. Menschen hatten das Gebiet vor vielen Jahren trockengelegt und damit Frösche, Unken, Kröten, Schwarzstörche und eine Menge anderer Arten vertrieben. Die Feuchtwiesen waren verschwunden und mit ihnen das pralle Leben. Heute sind es – zum Glück – auch Menschen, die mit viel Aufwand möglich machen, dass die lebendige Vielfalt zurückkehren kann.

Umso haarsträubender sind die Nachrichten von der Oder, die Sie auf Seite 11 in unserem Magazin erwarten. Die polnische Regierung hält an den Ausbauplänen für den Fluss fest, obwohl diese gegen mehrere Richtlinien der Europäischen Union verstoßen. Sie bezieht sich dabei auf einen deutsch-polnischen Vertrag aus dem Jahr 2015. Die deutsche Bundesregierung ist, wie so oft derzeit, nicht einer Meinung. Die Umweltministerin setzt sich für den

Schutz der Oder ein. Das zuständige Verkehrsministerium hält am Vertrag von 2015 fest und lässt zu, dass die Oder jeden Tag etwas von ihrer natürlichen Ausstattung verliert. Bagger-schaufeln Sedimente aus dem Fluss, Buhnen werden angelegt, frei fließende Abschnitte zerstört – alles unter dem Vorwand des Hochwasserschutzes. Fehler der Vergangenheit werden wiederholt, Vielfalt wird sehenden Auges vernichtet.

Und – Länderwechsel (Seite 4) – Gleiches soll am Fluss Komarnica in Montenegro geschehen. Dort ist es die vermeintlich grüne Energiegewinnung aus Wasserkraft, die als Deckmantel über die Umweltzerstörung gelegt wird.

Leider stehen wir nach einem Naturschutzeroberfolg oft mindestens zwei neuen Herausforderungen gegenüber. Aber wenn es auf einer Feuchtwiese durch unser Zutun heute wieder quakt und unkt, ist das Grund genug, um weiterzumachen. Europas Natur ist all diese Anstrengungen wert. Wer daran zuweilen zweifelt, sollte sich die diesjährigen Gewinnerbilder unseres Fotowettbewerbs ansehen. Hobby- sowie Profifotografinnen und -fotografen aus 47 (!) Ländern haben mit ihren Kameras wieder wahre Schätze eingefangen.

Mit den besten Wünschen in bewegten und bewegenden Zeiten,
Ihr

Prof. Dr. Thomas Potthast
Präsident der EuroNatur Stiftung

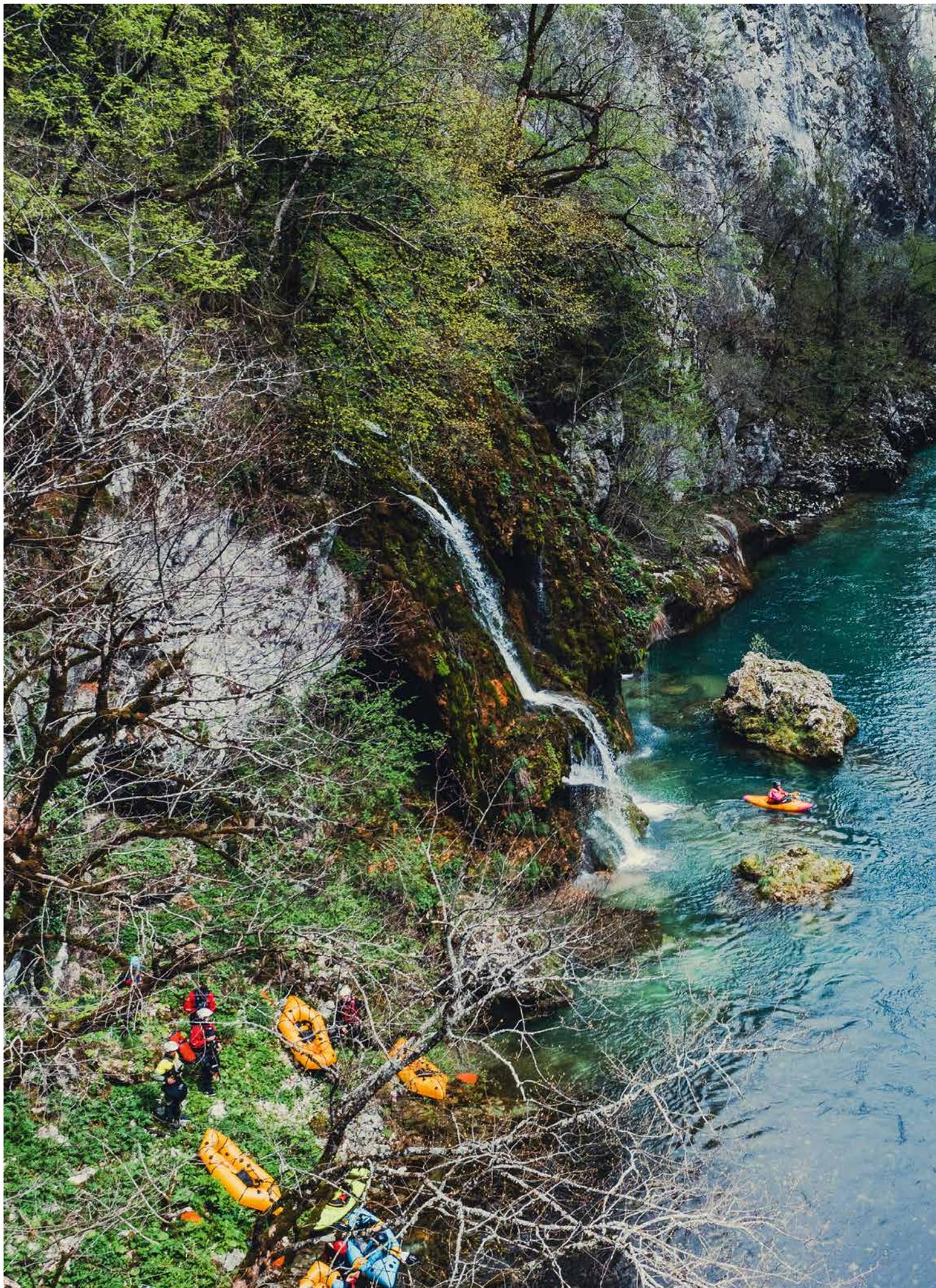


Bild: Montenegrische Gesellschaft für Ökologie

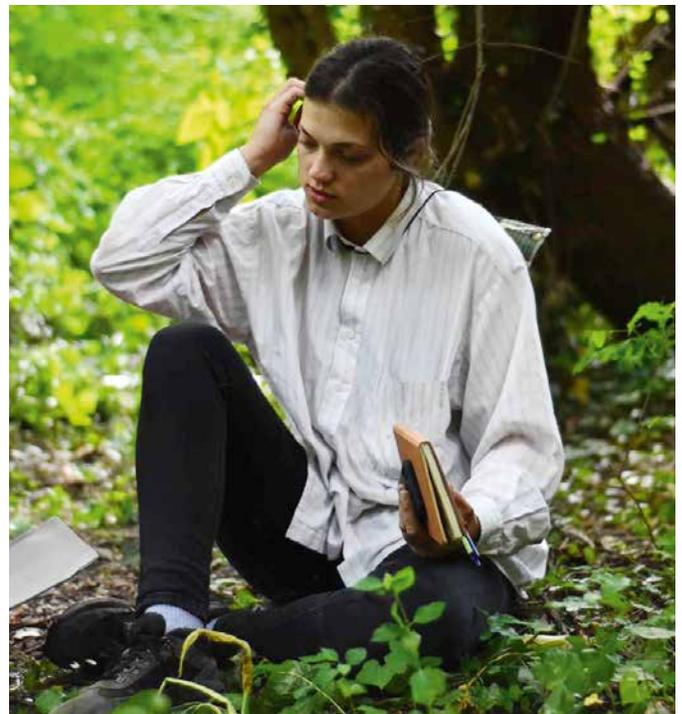
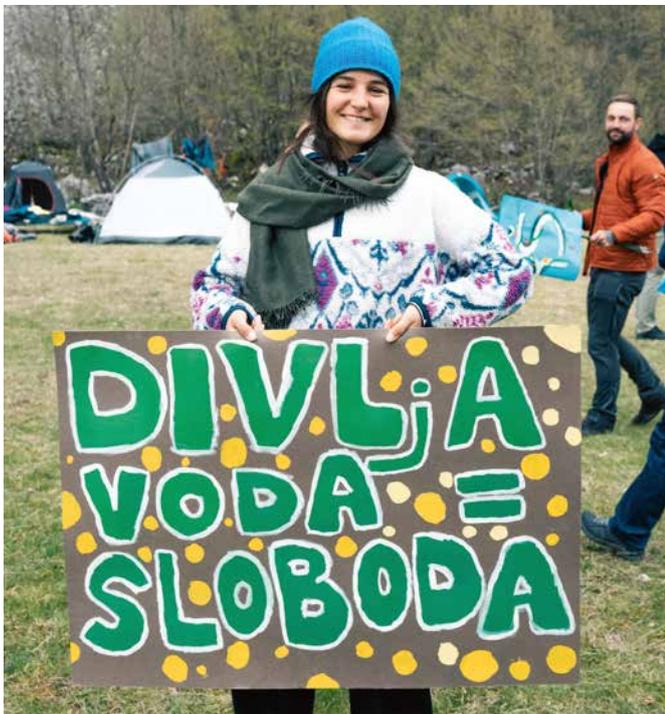


Grünblaue Wunderwelten

Die Komarnica darf nicht sterben

„Um die Komarnica-Schlucht herum ist das Land flach und es gibt wunderschöne Dörfer. Mitten-drin öffnet sich unvermittelt dieser Canyon und du tauchst in eine absolute Wildnis ein. Es gibt nur wenige, sehr steile Pfade. Sie führen durch Buchenurwälder bergab in eine andere Welt, wo dich eine überwältigende Vielfalt aus Tier- und Pflanzenarten erwartet. Einige davon gibt es nirgendwo sonst.“ Wenn die montenegrinischen Aktivistinnen Jelena Popović und Andrijana Mikanović von der Komarnica sprechen, wird klar, woher sie die Energie nehmen, um für diesen Fluss zu kämpfen. Sie lieben die Wildnis, sie lieben die Natur. Bereits kurz nach ihrem Studienabschluss haben die beiden Biologinnen eine Naturschutzinitiative ins Leben gerufen. Derzeit erleben sie wie „Save Komarnica“ („Rettet die Komarnica“) immer mehr an Schwung gewinnt.

Die Komarnica im Norden Montenegros hat zwischen den Bergen Durmitor und Vojnik einen imposanten Canyon geformt. Die Geheimnisse der Komarnica sind noch weitgehend unerforscht. Nun droht eine Talsperre dieses Stück Wildnis in Europa zu zerstören.



„Wildes Wasser = Freiheit“ steht auf dem Schild, das Jelena Popović vor sich herträgt. Nicht umsonst hat sie gemeinsam mit Andrijana Micanović die Initiative „Rettet die Komarnica“ gegründet. Die beiden Frauen widmen ihre ganze Kraft dem Schutz dieses Flusses.

„Die Komarnica ist ein fantastischer Ort“ Wie zwei junge Frauen für einen Fluss in Montenegro kämpfen

Vielleicht ist es die Liebe zu ihrer Großmutter, die Jelena Popović zur Flussschützerin werden ließ. Auf jeden Fall ist Jela Tadić stolz auf ihre Enkelin. Zusammen mit Andrijana Micanović hat sie eine Initiative ins Leben gerufen, die in Montenegro längst zu einer Marke geworden ist. Immer mehr Menschen wollen Teil der Bewegung „Rettet die Komarnica“ sein. Wäre die Großmutter noch ein paar Jahre jünger, würde sie sicherlich auch mitmachen. Jela Tadić hat am eigenen Leib erfahren, was es heißt, durch ein Wasserkraftprojekt die Heimat zu verlieren. Sie lebte im alten Dorf Plužine an den Ufern der Piva, als die montenegrinische Regierung in den 1970er Jahren eine Talsperre errichten ließ. Jelas Welt ertrank damals in einem Stausee, ihr gesamtes Dorf wurde umgesiedelt. Durch den Bau des Wasserkraftwerks wurde der Fluss zur Ursache eines Schmerzes, den die 88-Jährige bis heute nicht verwunden hat. „Wir lebten im Paradies“, erzählt sie Jelena oft. „In der Piva haben wir Fische gefangen, mit ihrem Wasser löschten wir unseren Durst und bewässerten unsere Felder.“ Deshalb fragt die Großmutter auch bei jedem Besuch: „Jelena, hast du die Komarnica schon gerettet?“. Auch dieser Fluss soll nun aufgestaut werden (siehe Infopunkt S. 8), keine 50 Kilometer stromaufwärts, wo sich damals das Drama an der Piva ereignete.

Am Anfang waren wir ganz allein

Wenn Jelena Popović und Andrijana Micanović von ihrer Initiative erzählen, wird schnell klar, dass es ihnen um mehr geht als um einen einzigen Fluss. Es geht ihnen um den Stellenwert der Natur in Montenegro an sich. Jelenas Stimme ist zart, doch die junge Frau geht den steinigen Weg einer Umweltaktivistin in Montenegro mit Entschlossenheit. „Andrijana und mich berührt die Geschichte um die Komarnica sehr, weil wir Biologinnen sind und dieser Fluss aus ökologischer Sicht ein fantastischer Ort ist. Schon in der Zeit kurz nach unserem Schulabschluss begann ein regelrechter Boom in Sachen Naturzerstörung, der bis heute anhält. Als wir von dem geplanten Staudamm an der Komarnica erfahren haben gab es niemanden, der für diesen Fluss gekämpft hätte. Da haben wir ‚Save Komarnica‘ gestartet. Am Anfang waren wir allein – wir beide und noch eine weitere Biologin. Mittlerweile ist das zum Glück anders“, sagt die heute 30-Jährige.

Die Staudammpäne waren nichts Neues, sondern stammten bereits aus den 1970er Jahren. Jahrzehnte später zog die montenegrinische Regierung diese Pläne wieder aus der Schublade. Andrijana und Jelena mobilisierten im Jahr 2019 die Montenegrinische Gesellschaft für Ökologie – bei der sie beide heute angestellt sind – und zwei weitere nationale Nichtregierungsorganisationen (KOD und die Gesellschaft junger Ökologen aus Nikšić). Gemeinsam reichten sie beim Sekretariat der Berner Konvention eine Beschwerde gegen das Wasserkraftprojekt an der Komarnica ein (siehe Infopunkt S. 8).



Super Stimmung: Am Eingang des Naturparks Komarnica genießen Teilnehmende des Protestcamps die inspirierende Gemeinschaft. Menschen aus insgesamt 17 Ländern kamen zusammen, geeint durch eine Vision: die Komarnica soll weiterhin frei fließen.

Was für eine Erfahrung! Jelena Popović liebt es, die Wildheit der Komarnica vom Kajak aus zu erleben.

Niemand wusste von dem Projekt

Montenegro hat in seiner Verfassung festgeschrieben, „ein ökologischer Staat“ zu sein. Wie passt es zu diesem Motto, dass die letzten wilden Flüsse des Landes für die Energieerzeugung geopfert werden? Gar nicht! Sagen Jelena Popović und Andrijana Micanović. Deshalb sorgen sie dafür, dass so viele Menschen wie möglich von dem fragwürdigen Wasserkraftprojekt Komarnica erfahren. Schließlich sei der Fluss kein Eigentum der Bürger von Šavnik und Plužine, sondern ein Naturschatz, dessen Schicksal alle angehe. Ende März 2022 organisierten sie eine Informationsveranstaltung mitten in der Hauptstadt Podgorica und gewannen so Unterstützer für ihre Bewegung. „Das Interesse der Leute war groß, alle Plätze waren besetzt“, berichtet Andrijana.

Gewaltsam gestoppter Fluss. Wie ein Mahnmal ragt 50 Kilometer stromabwärts der Piva-Staudamm auf. Ein ähnliches Bauwerk droht nun auch die Komarnica zu zerstören.



Bild: Miroslav Oblok

Protestcamp sorgt für positive Energie

Dass es bei der Initiative „Save Komarnica“ um eine Entwicklung der Region in Harmonie mit der Natur geht, machten Jelena, Andrijana und ihre Mitstreitenden Anfang Mai klar. Bereits zum zweiten Mal fand ein Protestcamp an der Komarnica statt. Anders als im Vorjahr kamen die Teilnehmenden nicht nur aus Montenegro, sondern aus insgesamt 17 Ländern, darunter aus Deutschland, Polen, den Niederlanden, aus vielen Balkanstaaten, und sogar aus den USA. Insgesamt versammelten sich über 400 Flussliebhaber, Naturschützerinnen, Künstler, Wissenschaftlerinnen, Kayaker, Kletterer und andere Interessierte an der Komarnica. Sie erforschten und erkundeten die reiche Artenvielfalt des Komarnica-Canyons, erlebten die Flusslandschaft vom Boot aus oder nahmen an Fototouren und Workshops zu nachhaltiger Landwirtschaft in der Region teil. „Es kamen eine Menge Aktivisten anderer Initiativen zu unserem Protestcamp, um uns zu unterstützen. Umgekehrt haben wir ihnen die Gelegenheit gegeben, ihre Themen zu präsentieren. Wir haben unsere Erfahrungen ausgetauscht, uns Mut zugesprochen und uns gegenseitig bestärkt“, beschreibt Andrijana. „Es tut gut zu spüren, dass wir nicht mehr allein sind“, sagt sie.

Und wie haben die lokalen Anwohner auf das Protestcamp reagiert? „Unglücklicherweise sind viele Anwohner für den Staudamm. Sie glauben den Vertretern staatlicher Unternehmen, die ihnen Jobs versprechen und neue Straßen. Mit dem Protestcamp wollten wir ihnen zeigen, wie wertvoll der Fluss für sie ist, solange er frei fließen darf, und wie viel sie durch den Staudamm verlieren würden. Von überall auf der Welt kamen Menschen, um die Komarnica zu erleben. Wir haben der Lokalbevölkerung gezeigt, wie sich damit Einkommen erzielen lässt. Die Teilnehmenden des Camps waren bei lokalen Gastgebern untergebracht und wurden mit Lebensmitteln aus regionaler Produktion versorgt“, sagt Jelena.

Applaus für die Komarnica

Das Protestcamp endete mit einem Paukenschlag. „Ich war anfangs skeptisch, ob wir Geld investieren sollen, um ein Konzert zu organisieren. Aber als es so weit war, wusste ich sofort, dass diese Entscheidung richtig war“, erinnert sich Andrijana. Der in Montenegro und in anderen Balkanstaaten beliebte und bekannte Musiker Darko Rundek trat mit seiner Band in Šavnik auf, einem der Orte, die von der Komarnica-Talsperre massiv betroffen wären. Seit Jahren unterstützt er die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ (siehe Infopunkt S. 9) und macht mit seinen Konzerten auf die Schönheit und die Bedrohung der frei fließenden Flüsse auf dem Balkan aufmerksam. „Darko Rundek spielte auf dem zentralen Platz von Šavnik, eingerahmt von der Komarnica und der Bukovica. Die Atmosphäre war fabelhaft und die positive Energie förmlich greifbar“, berichtet Jelena. „Die Einheimischen waren ebenso überrascht wie begeistert. Sie haben das erste Mal erlebt, wie ihre Stadt Scharen von Besuchern anlockte. Als wir davon sprachen, dass wir die Komarnica retten wollen, hat das Publikum applaudiert. Es gab noch Tage nach dem Camp viel mediale Aufmerksamkeit.“

Kurze Zeit später kam dann die Überraschung. Die Ministerin für Ökologie, Raumplanung und Städtebau, Ana Novaković Đurović, verkündete, dass der Staudamm NICHT gebaut werden soll. Allerdings trauen die beiden Flussschützerinnen den Aussagen montenegrinischer Politikerinnen und Politiker nicht mehr über den Weg. „Bevor wir nichts Schriftliches haben, werden wir weiter für die Komarnica kämpfen. Das Gleiche hat diese Ministerin vor einem Jahr schon einmal behauptet. Ein paar Tage später wurde die Konzession für den Komarnica-Staudamm erteilt. Aber was nicht zu unterschätzen ist: Der Staudamm und seine Bedrohung für Menschen und Natur sind zum Thema öffentlicher Diskussionen geworden.“ Wenn die Großmutter heute fragt „Jelena, hast du die Komarnica schon gerettet?“, bekommt sie deshalb zur Antwort: „Noch nicht, Großmutter, aber wir sind nicht mehr allein! Die Geschichte der Komarnica ist eine gute Geschichte.“

Katharina Grund

Komarnica – ein schützenswerter Fluss

Die Komarnica steht eigentlich unter Naturschutz. Sie wurde auf nationaler Ebene als Naturpark sowie als Naturmonument ausgewiesen und von der Berner Konvention als Emerald-Gebiet (englisch für „Smaragd“) nominiert. Die Berner Konvention ist eines der wichtigsten Naturschutzabkommen zum Schutz der Biodiversität in Europa. Smaragdgebiete tragen in besonderem Maße dazu bei, die europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere sowie ihre natürlichen Lebensräume zu erhalten. Zudem haben die UNESCO und die Weltnaturschutzunion IUCN vorgeschlagen, das Komarnica-Tal in die Welterbestätte des Durmitor Nationalparks aufzunehmen. Dennoch plant die montenegrinische Regierung an der Komarnica eine riesige Talsperre zur Energiegewinnung. Ein über 170 Meter hoher Damm soll den Fluss aufstauen. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung nach EU-Standards fehlt bislang. Die Bewegung „Save Komarnica“ setzt sich für den Schutz dieses wertvollen Flusses ein. Neben Jelena Popović und Andrijana Mikanović engagieren sich mittlerweile viele weitere Menschen in der Initiative. Im Kernteam aktiv sind Vertreterinnen der Montenegrinischen Gesellschaft für Ökologie, der Organisationen KOD und Nature Lovers sowie ein Einwohner der Gemeinde Šavnik.

„**Naturschützerinnen und Naturschützer aus ganz Montenegro kamen zusammen. Wir tanzten und sangen für all die Naturgebiete, denen wir unsere Stimme geben.**“

Jelena Popović, Save Komarnica



Nach dem Konzert von Darko Rundek und seiner Band stürmten Menschen aus dem Publikum auf die Bühne und riefen mit dem Sänger gemeinsam: „Rettet die Komarnica“.



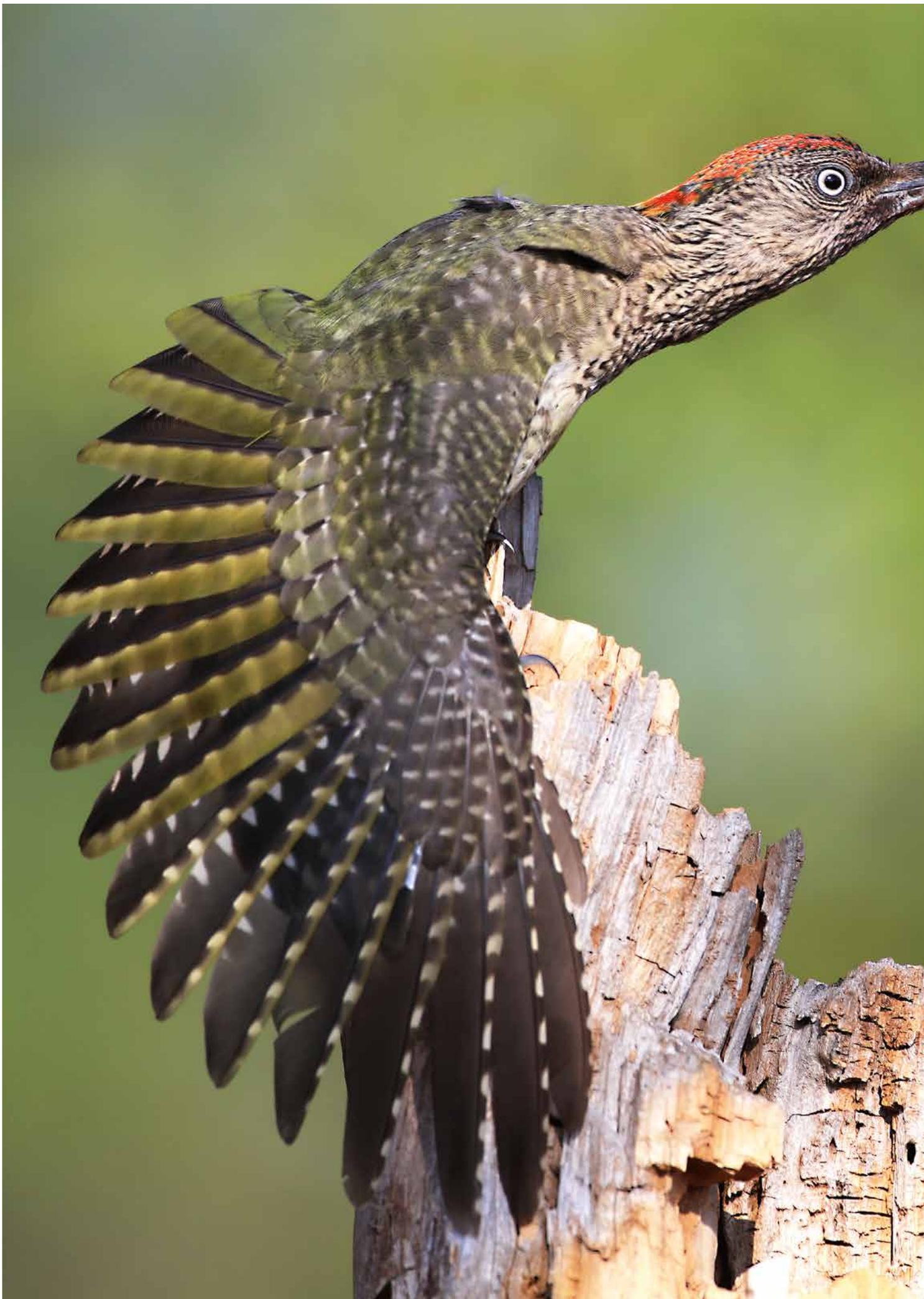
Bilder: Solutions4you

Freuen sich, dass so viele Menschen zu dem Konzert für die Komarnica gekommen sind, v.l.n.r.: Andrijana Mićanović, Nina Pantović (ebenfalls Teil des Kampagnenteams) und Jelena Popović.



Skavica – die gleiche Katastrophe

Im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ setzt sich EuroNatur gemeinsam mit Riverwatch aus Österreich und Partnern vor Ort für den Schutz der frei fließenden Flüsse auf dem Balkan ein (mehr im Internet unter balkanrivers.net/de). Ein Schwerpunkt ist der Kampf gegen umstrittene Großstaudammprojekte, die unter dem Deckmantel der grünen Energiegewinnung durchgeführt werden. Dazu gehört neben der Komarnica-Talsperre auch das Wasserkraftwerk „Skavica“ im Nordosten Albaniens, das mit Unterstützung des US-Infrastruktur giganten Bechtel gebaut werden soll. Durch das Projekt würde der letzte frei fließende Teil des Schwarzen Drin zu einem der, laut Medien, größten Stauseen Europas aufgestaut. Verloren ginge nicht nur eine außerordentliche Artenvielfalt, sondern auch ein Großteil der geschichtsträchtigen Region Dibra – ein fruchtbares Tal, das sich als Zentrum für Ökotourismus und biologische Landwirtschaft profiliert hat. Mit Unterstützung von EuroNatur haben die Nichtregierungsorganisationen Association of Black Drin und Albanian Helsinki Committee eine Verfassungsklage gegen das Vorhaben eingereicht. Das Gericht hat die Klage angenommen.



Schau dir das an!

Tierische Motive beim Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“

Die Gewinner des diesjährigen Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“ sind eines Jubiläums würdig! Bereits zum 30. Mal wurde der Wettbewerb von EuroNatur in Kooperation mit der Zeitschrift natur, der Gelsenwasser AG und dem Fotofachgeschäft LichtBlick in Konstanz veranstaltet. Aus knapp 50 verschiedenen Ländern reichten Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Jahr insgesamt rund 3000 Bilder von Tieren, Pflanzen und Landschaften in Europa ein. Viele davon beeindruckend schön. Und so war es keine leichte Aufgabe für die Jury, die Gewinnerbilder zu küren.

Hinweis: Aufgrund gleicher Punktzahl von der Jury gibt es jeweils zwei sechste und zwei neunte Plätze.



Die Jury des Fotowettbewerbs:
natur-Redakteur Peter Laufmann (o.l.),
EuroNatur Art Directorin Kerstin Sauer
(o.r.), natur-Redakteurin Xenia El Mourabit
(u.l.) und Lisa Szmigielski von der Gelsen-
wasser AG.

Platz 3: Konrad Funk

Gebadeter Grünspecht

Einen Grünspecht so entspannt mit der Kamera einfangen zu können, ist ein Glücksfall. Vor allem ältere Tiere sind ausgesprochen scheu. An jenem Sommertag herrschte eine derartige Hitze, dass dieser junge Specht alles um sich herum vergaß und vor den Augen des Fotografen ausgiebig in einer Vogeltränke badete. Anschließend ließ sich das Tier in aller Ruhe die Schwingen von der Sonne trocknen. Klick!



Platz 1: Csaba Daróczy

Krieg und Frieden

Power pur. Zwei männliche Wildkaninchen kämpfen mit vollem Einsatz um ihr Territorium. Die Tiere leben in großen Kolonien und sind nicht besonders zimperlich – vor allem dann nicht, wenn sie um ein Weibchen streiten. Der Fotograf hat diese Kolonie im Kiskunság National Park in Ungarn zufällig entdeckt und war so beeindruckt, dass er sich zwischen März und Oktober mit seiner Kamera auf die Lauer legte. Er wollte möglichst viele Szenen aus dem Leben der Wildkaninchen festhalten.



Platz 2: Andy Schmid

Ausweichmanöver

Schwarmintelligenz schützt viele Tiere vor ihren Fressfeinden. Doch wenn der Beutegreifer selbst hochintelligent ist, nützt sie wenig. Orcas arbeiten im Verbund strategisch zusammen, um Heringe aus der Tiefe an die Wasseroberfläche zu bringen, um sie dort leichter erbeuten zu können. Dieser Fischschwarm versucht, der Orcadame auszuweichen, doch für ein Exemplar der Heringe kam das Wendemanöver zu spät.

Platz 4: Luciano Casagrande

Ein Schnabel – viele Beine

Mit ihren leuchtend roten Flügeldecken sind Mauerläufer leicht zu beobachten – sollte man meinen. Tatsächlich ist es eine große Kunst, den ansonsten eher unscheinbaren Vogel an den grauen Felswänden seines alpinen Lebensraums auszumachen. Dieses Exemplar hat offensichtlich hungrige Jungen im Nest. Für die Kleinen steht – unverkennbar – Spinnenkost auf dem Speisezettel.



Platz 5: David Oberholzer

Fett als Kälteschutz

Auch so sieht Europas Natur aus: Auf der zu Norwegen gehörenden Insel Spitzbergen gelang dem Fotografen im Juni 2022 diese Aufnahme einer Bartrobbe. Namensgebend sind die weißen langen Barthaare des Tiers. Bartrobben sind die schwersten arktischen Robben und bringen ein Gewicht von bis zu 360 Kilogramm auf die Waage. Der hohe Anteil des Fettgewebes schützt sie vor den kalten Temperaturen.



Platz 6: Guilherme Limas

Abflug

Kaltstarts sind für Käfer wie diesen unmöglich. Er gehört zu den eher hitzigen Zeitgenossen, die erst ab einer bestimmten Betriebstemperatur startklar werden. Auch dieses Exemplar verbrachte die Morgenstunden damit, sich auf den Tag vorzubereiten. Durch die Bewegung seiner Flugmuskeln pumpte es die fehlende Wärme in den kleinen Körper. Erst dann flog der Käfer ab in den portugiesischen Morgenhimmel. Das Makro hielt den magischen Moment fest.



Platz 6: Mateusz Piesiak

Gelassenheit im Flügelrausch

Jeden Herbst ist das Bartschtal in Niederschlesien ein beliebter Rastplatz für Wasservögel. Häufig zu beobachten sind unter anderem Silberreiher und Lachmöwen, die in ihrem Verhalten kaum unterschiedlicher sein könnten. Der Reiher, der nahezu stoisch auf seine Beute lauert und die hektischen Möwen bilden einen Kontrast, den der Fotograf durch eine lange Belichtungszeit künstlerisch einzufangen wusste.

Platz 8: Oscar Diez Martínez

Vermeintlicher Romantiker

Wie ein Galan tritt dieser Papageitaucher in Pose: Ob er für seine Liebste, bzw. sie für ihren Liebsten eine Blume gepflückt hat? Eher nicht, denn deutlich besser als ein Blumengruß würde ein Schnabel voller Sandaale beim Puffin-Partner ankommen. Doch diese und andere Beutefische sind selten geworden oder wandern in kältere Meeresregionen ab. Zu oft kommen die Papageitaucher mit leeren Schnäbeln von ihren Tauchgängen zurück.



Platz 9: Philippe Drauge

Spielerische Rangelei

Polarfüchse werden auf Island bejagt, außer auf der Hornstrandir-Halbinsel im äußersten Nordwesten des Landes. Deshalb sind die Tiere dort viel weniger scheu als anderswo, was sie zu beliebten Fotomotiven macht. Auch diese beiden jungen Polarfüchse im Sommerfell ließen sich vom Fotografen bei ihrem neckischen Treiben nicht stören.



Platz 9: Anne Hellings

Springschwanz im Herbst

Winzig, wuselig und wahnsinnig wichtig. Springschwänze sind mit bloßem Auge schwer zu erkennen, dabei wimmelt der Boden von ihnen. Die Tierchen verwandeln dort abgestorbene Pflanzenteile in fruchtbaren Humus. Da sie nur wenige Millimeter groß und sehr aktiv sind, ist es eine Herausforderung, sie zu fotografieren. Ihre Sprunggabel lässt sie aus dem Stand mehrere Zentimeter in die Höhe schnellen und vor möglichen Fressfeinden fliehen. Dieses Exemplar hielt lange genug still, um mit den Herbstfarben eines herabgefallenen Blattes zum Kunstwerk zu verschmelzen.



Platz 11: Marc Brouwer

Pseudo-Kolibri

Wenn Sie in Ihrem Garten einen vermeintlichen Kolibri an einer Pflanze Nektar saugen sehen, handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein Taubenschwänzchen. Die gedrungenen behaarten Falter mit den großen Augen sind bekannt für ihren auffälligen Schwirrflug, der dem eines Kolibris zum Verwechseln ähnelt. Im vergangenen Sommer war der Schwärmer mit dem langen Saugrüssel häufiger als sonst in Mitteleuropa zu beobachten.



Platz 12: Lutz Klapp

Taxi nach...

Lutz Klapp stockte der Atem, als dieses außergewöhnliche Paar aus dem Wald auf die Linse seiner Kamera zukam. Im Tarnanzug lag der Fotograf am Schwarzenbörner Teich in Nordhessen, um Erdkröten bei ihrer Wanderung abzulichten. Dann das! Nicht etwa eine männliche Erdkröte saß auf dem Weibchen, sondern ein roter Molch. Wie es dazu kam, bleibt ein Rätsel, doch offenbar nutzte das Tier die Kröte als Taxi und sparte damit Energie.

Auch im kommenden Jahr findet der Fotowettbewerb wieder statt (**Einsendeschluss: 31. März 2024**). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und ab Ende November 2023 unter euronatur.org/foto.

Der EuroNatur-Kalender 2024 ist ab Oktober lieferbar. Ihn können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter www.euronatur-shop.com bestellen.

natur

EURONATUR

lichtBlick
Fotofachgeschäft

GELSENWASSER



Titelbild: Marcusz Piesiak - Star (Phoenicurus phoenicurus)

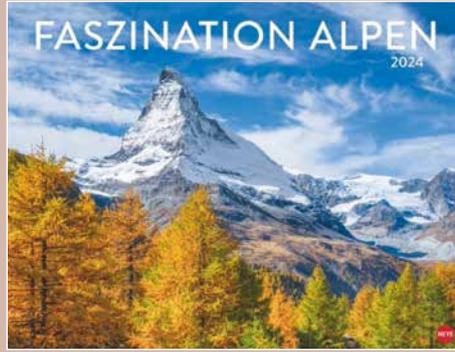
Kalender aus dem Heye und Weingarten Verlagen



Rund um die Welt 2024

Format 44 x 34 cm

€ 16,⁹⁹



Faszination Alpen 2024

Format 44 x 34 cm

€ 10,⁹⁹



Heimische Wildtiere 2024

Format 44 x 34 cm

€ 19,⁹⁹



Jenseits der Hast 2024

Format 34 x 44

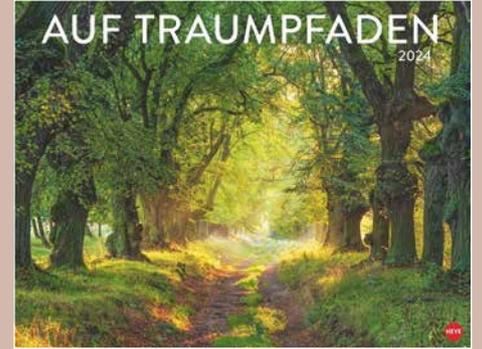
€ 16,⁹⁹



Pinguine 2024

Format 44 x 34 cm

€ 19,⁹⁹



Auf Traumpfadern 2024

Format 44 x 34 cm

€ 10,⁹⁹



AKTION: Beim Kauf eines EuroNatur-Reiseführers erhalten Sie ein Kofferband im Wert von € 5.- gratis dazu!

Mur, Drau und Donau – Leben durch Flussdynamik

Naturreiseführer – Flusslandschaft am Südrand Mitteleuropas

Unberührte Natur, Kulturdenkmäler und Thermalbäder und eine immense Vielfalt an Fauna und Flora, wie sie heute nur noch selten zu finden ist – all dies bieten die natürlichen Flusslandschaften an Mur, Drau und Donau.

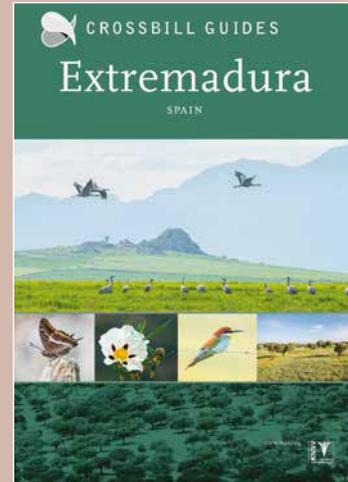
Dieser Naturreiseführer bietet Naturfreunden und Hobby-Ornithologen sowie Kulturinteressierten und Wanderlustigen genau das Richtige. Wie die natürlichen Flusslandschaften selbst, schlängelt er sich entlang der Flüsse und gibt einen Überblick über den Naturraum, informiert über Wissenswertes zu Unterkunft und Mobilität, gibt Tipps zur Vogelbeobachtung und erläutert Kultur und Geschichte der Fünf-Länder-Region. Mit seinen zahlreichen Bildern ist er nicht nur auf Reisen ein wertvoller Begleiter, sondern lässt auch den Zuhausegebliebenen in die beeindruckende Natur eintauchen.

Umfassende Tipps für Individualreisende – wichtige reisepraktische Hinweise – fundierte Hintergrundinformationen.

13 x 19 cm, 356 Seiten, über 260 Farbfotos, 6 Übersichtskarten, 100% Recyclingpapier, gedruckt und verarbeitet in Süddeutschland

Auch in englisch erhältlich.

€ 24,⁸⁰



Extremadura Spanien / Englisch

Dieses Buch beschreibt die Flora und Fauna, Landschaft und traditionelle Landnutzung dieser Region sowie 24 detaillierte Routen und 26 Standorte mit spezifischen Vorschlägen, wo und wie die Vögel, Wildtiere und Flora zu finden sind. 228 Seiten.

28,95 €

Weitere tolle Produkte unter: www.euronatur-shop.com

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.

Seit über 50 Jahren das Magazin für Naturfotografie

www.naturfoto-magazin.de

Von Fotografen für Fotografen

NaturFoto wendet sich als größte deutschsprachige Fachzeitschrift für angewandte Naturfotografie gleichermaßen an ambitionierte Amateur- wie Berufsfotografen. Das monatlich erscheinende Magazin bietet in jeder Ausgabe Erfahrungsberichte und Reportagen sowie opulente Portfolios herausragender Naturfotografen.

Tipps & Tricks

NaturFoto-Autoren liefern ausführliche Informationen aus erster Hand. Sie geben präzise Tipps zu lohnenden Fotoplätzen in heimischen und entlegenen Naturgebieten, erläutern in aller Offenheit ihre speziellen Fototechniken und beschreiben die Entwicklung ihrer individuellen Sehweise sowie ihre Methoden der Bildgestaltung.

Kameras, Objektive, Zubehör

Tests von Kameras, Objektiven, Filtern oder sonstigem Zubehör finden bei uns nicht im Labor statt. Unsere Autoren, allesamt erfahrene Fotografen, testen stets unter harten Praxisbedingungen – oft über viele Wochen.



53. Jahrgang, Erscheinungsweise monatlich
80 Seiten, Format 21 x 28 cm

€ 7,90 pro Ausgabe (digital: € 6,00)

Abo-Preis: Inland 87,- € / Ausland 111,- €
Jahresabo digital: 70,- €

Erhältlich am Kiosk, in Bahnhofsbuchhandlungen oder per Abonnement direkt über den Verlag.

Ab jetzt auch digital! Die neue NaturFoto App



Seit Heft 1/2021 als digitale Ausgabe bestellbar. Erhältlich als App über den **Google Play Store** oder den **App Store von Apple**, als Browserversion über epaper.naturfoto-magazin.de oder über die Homepage des **Tecklenborg Verlags**, www.tecklenborg-verlag.de



Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses Print- Probexemplar an!

Bitte scannen Sie den
QR-Code oder senden Sie
eine E-Mail an:
info@tecklenborg-verlag.de



Tecklenborg Verlag · NaturFoto-Leserservice

Siemensstraße 4 · 48565 Steinfurt · Telefon (0 25 52) 920-182 · Fax (0 25 52) 920-180
www.tecklenborg-verlag.de · www.naturfoto-magazin.de · info@tecklenborg-verlag.de





Bilder: Sascha Meyer / BUND

Trotz eines gerichtlich verhängten Baustopps werden an der Oder neue Bühnen angelegt.

Volle Fahrt ins Verderben Oderausbau schreitet weiter voran

„Katastrophe mit Ansage“ titelte die Süddeutsche Zeitung am 5. August und berichtete über die Besorgnis erregende Situation an der polnischen Grenzoder. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe des EuroNatur-Magazins sah es sehr danach aus, dass sich das Fischsterben vom Vorjahr wiederholen würde. Anstatt den Fluss in Ruhe zu lassen, um sich von der letztjährigen Katastrophe erholen zu können, wird der Druck auf die Oder weiter erhöht. Polnische Bergwerke leiten immer noch salzige Abwasser in die Zuflüsse, und was nicht weniger schlimm ist: Die Arbeiten für den Oderausbau laufen auf Hochtouren. Dabei hatte das Oberste Verwaltungsgericht bereits im März einen Baustopp verhängt, der aber von der zuständigen Behörde nicht eingefordert wird. Mit dem Ausbau der Grenzoder verstößt die polnische Regierung nicht nur gegen die Rechtsprechung des eigenen Landes, sondern auch gegen mehrere Richtlinien der Europäischen Union. Sie rechtfertigt sich mit dem deutsch-polnischen Wasserstraßenabkommen von 2015, das innerhalb der Bundesregierung mittlerweile kontrovers diskutiert wird. Während sich Bundesumweltministerin Steffi Lemke für den Schutz der Oder einsetzt, hält das zuständige Verkehrsministerium am Vertrag von 2015 fest.

Mitte Juli setzte das polnische Parlament noch eins drauf und verabschiedete ein Sondergesetz zur „Revitalisierung der Oder nach der Katastrophe“, das weiteren Grund zur Beunruhigung gibt: Ausbaumaßnahmen können ab sofort im Eilverfahren genehmigt und umgesetzt werden. Das Gesetz wurde ohne Beteiligung der Öffentlichkeit beschlossen. „Damit hat die polnische Regierung erneut die Rechtsstaatlichkeit untergraben. Ein Gesetz von erheblicher Tragweite wurde beschlossen, ohne die Zivilgesellschaft anzuhören“, kommentiert Annette Spangenberg, Leiterin Naturschutz bei EuroNatur. „Das sind alarmierende Zustände. Wenn die ökologische Katastrophe von 2022 irgendetwas Positives hatte, dann, dass die öffentliche Aufmerksamkeit für die Oder und ihre Gefährdung so groß ist wie nie. Immer mehr Menschen verfolgen das, was gerade in Polen passiert, und fordern einen wirksamen Schutz des Flusses.“

Katharina Grund



Eine kurze Rückblende

Im August und September 2022 schwappten die Bilder von Fischkadavern wie eine gruselige Welle durch die Medien. Schadstoffhaltige Abwässer, menschliche Eingriffe in die Flussdynamik und anhaltende Trockenheit hatten es giftigen Algen ermöglicht, sich in der Oder massenhaft zu vermehren. Mehr als die Hälfte aller Tiere im Fluss starben – Fische, Muscheln, Schnecken. Mit Unterstützung von Spenden hat EuroNatur bereits im vergangenen November gemeinsam mit der polnischen NGO EKO-UNIA als Vertreterin des polnischen Flussschutzbündnis Koalicja Ratujmi Rzeki sowie dem Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), stellvertretend für das Aktionsbündnis Lebendige Oder, eine Beschwerde bei der Europäischen Kommission gegen die weitere Zerstörung des wertvollen Flussökosystems eingereicht. Noch warten wir darauf, dass die EU das Verfahren gegen Polen eröffnet.



Wir zeigen Ihnen die Natur
**VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE –
JETZT IM DIGITAL-ABO!**

Bestellen Sie NATURGUCKER als PDF und schonen Sie die Umwelt.
Das Digital-Abo spart Papier und Energie für Druck und Transport.

Als Abo 24 Euro im Jahr (ohne Vertragsbindung)
Bestellung online unter: www.naturgucker-magazin.de/abo
oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR, Frankenplatz 23,
42107 Wuppertal, Telefon 0049 (0) 202 30 63 66

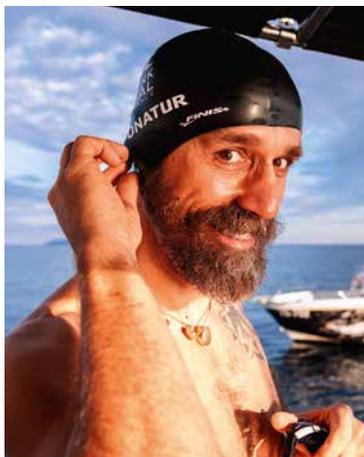


natur|gucker

www.naturgucker-magazin.de



Freiwasserschwimmerin Dina Levačić (2.v.l.) freut sich mit ihrem Team auf das bevorstehende Event.



Psychologie-Professor Dr. Darko Hren und Dina Levačić schwammen, um für den Schutz der Mönchsrobben zu werben.



Die Medvidina-Wasserhöhle ist ein fast perfekter Mönchsrobbe-Lebensraum, wären da nicht die vielen Touristen. Auf dieses Problem machten Dina und Darko aufmerksam.



Die Künstlerin Martina Talajić lockte mit ihrem Wandbild einer Mittelmeer-Mönchsrobbe zahlreiche Interessenten an.

Schwimmen für die Mönchsrobbe

Das kroatische Kap Stupišće und die Insel Biševo trennen acht Kilometer, keine allzu große Entfernung für die international erfolgreiche Freiwasserschwimmerin Dina Levačić. Und so legte sie auch an diesem 14. Juni 2023 die Strecke in etwas mehr als zweieinhalb Stunden zurück, dabei einem herannahenden Sturm, widrigen Meeresströmungen und zahlreichen Quallen ausweichend. Diesmal stand für Dina jedoch nicht das sportliche Training im Vordergrund, sondern der Schutz der Mittelmeer-Mönchsrobbe.

Der 26-jährigen Dina Levačić, die in Split an der Adria lebt, liegen die seltenen Meeressäuger am Herzen. „Auch wenn wir die Mönchsrobben vielleicht nicht sehen, heißt das nicht, dass sie nicht hier im Meer sind. Deshalb müssen wir auf Strände und Höhlen achten, die für die Robben potentiell in Betracht kommen und alles dafür tun, diese Lebensräume zu schützen“, sagte Dina im Rahmen der Aktion.

Begleitet wurde die Schwimmerin neben ihrem Team samt Hund auch von Psychologie- Professor Dr. Darko Hren, der die Aktion, ebenfalls schwimmend, nutzte, um auf das Thema mentale Gesundheit und Baden im Meer aufmerksam zu machen. „Freiwasserschwimmen tut unserer Psyche gut. Doch wann immer wir uns im Meer aufhalten, sollten wir uns klarmachen, dass dies die Heimat der Mönchsrobben ist.“

Gemeinsam vor der Medvidina-Wasserhöhle wurden mehrere Aufnahmen von Levačić und Hren gemacht. Diese Höhle ist einer der am besten geeigneten Lebensräume für Mittelmeer-Mönchsrobben in Kroatien – doch wie der Rest der dalmatinischen Küste auch durch Touristen und Urlauberinnen stark frequentiert. Rückzugsplätze für die Robben, etwa zur Jungenaufzucht, sind somit rar.

Die Schwimmaktion in der Adria haben unsere Partner von BIOM genutzt, um für weitere Aufmerksamkeit für die Mönchsrobbe zu werben. In der Stadt Komiža hat die Künstlerin und Naturschützerin Martina Talajić ein großes Wandbild einer Robbe angefertigt, dem Dina Levačić und Darko Hren einen Besuch abstatteten. Dort hielten die Biologen von BIOM auch Vorträge zum Schutz der seltenen Meeressäuger, gespickt mit Eindrücken von Levačićs und Hrens Abenteuer. Zudem gab es in Vis eine gemeinsame Umweltbildungsaktion mit Schülerinnen und Schülern.

Christian Stielow



Bilder: Miroslav Lelas



Bild: Christian Srelov



Ein Vogel, der verbindet

20. Treffen der Europäischen Storchendörfer

Wer den Weißstorch mag, wird diesen Ort im Nordosten Polens lieben: Auf einer Fläche mit der ungefähren Größe zweier Fußballfelder ziehen 23 Paare der großen Schreitvögel ihre Jungen groß. Nur in wenigen anderen Dörfern gibt es eine ähnlich hohe Dichte an Storchepaaren auf so engem Raum. Ständig klappert es in den Horsten, wie Tiefflieger segeln die Störche flach über die Köpfe der Besucherinnen und Besucher hinweg. Die ohnehin geringe Fluchtdistanz von Meister Adebar scheint in Pentowo nahezu komplett aufgehoben.

Voller Begeisterung erklimmen Storchenfans den großen Beobachtungsturm, der mitten auf der Rasenfläche in Pentowo steht, und befinden sich auf Augenhöhe mit den schwarz-weißen Vögeln. Wer ein Fernglas dabei hat, kann den Störchen tief in die Augen schauen, ein bewegendes Erlebnis. So unmittelbare Einblicke in das Familienleben der charismatischen Vögel gewinnt man nur an wenigen Orten sonst in Europa.

Balzendes Storchepaar in Pentowo: Vom Beobachtungsturm im polnischen Storchendorf hat man einen hervorragenden Blick in die Horste der charismatischen Vögel.



Ansicht von Tykocin mit seiner prächtigen Kirche; im Vordergrund fließt die Narew. In den ausgedehnten Schilfbeständen am Flussufer leben noch viele Vogelarten, die in Mitteleuropa selten geworden oder vom Aussterben bedroht sind.

Polnische Premiere Erstes Storchendorftreffen in Tykocin/Pentowo

Vom 22. bis 25. Mai 2023 fand das 20. Treffen des Netzwerks der Europäischen Storchendörfer statt. Zum ersten Mal war die Gemeinde Tykocin Gastgeber. Das rund 2.000 Einwohner zählende Dorf liegt im Nordosten Polens an den Ufern der Narew. Bis zum Zweiten Weltkrieg gehörte es zu den wichtigsten Zentren jüdischen Lebens in Polen; noch heute zeugen die große, wieder aufgebaute Synagoge und ein landesweit bekanntes Restaurant mit koscherer Kost von der einstigen Bedeutung.

In den ausgedehnten Röhrichtbereichen an der Narew singen etliche Rohrsängerarten und Schwirle, die Rohrdommel lässt – nachts gut im Ort hörbar – ihren dumpfen Ruf ertönen und aus den Bruchwäldern flötet der Pirol. Doch der eigentliche Star der Vogelwelt in Tykocin ist der Weißstorch. Wobei man den Ort eigentlich drei Kilometer in westliche Richtung verlassen muss, um wirklich viele Störche sehen zu können. Dort nämlich liegt Pentowo, nicht viel mehr als ein Gehöft mit drei großen Ställen und zwei gemütlichen Holzhäusern. Pentowo ist Teil der Gemeinde Tykocin und hier beherbergt ein einzelner Hof die größte Weißstorchkolonie Polens.

Einstiges Wohlfühlland für Meister Adebar

Unser östlicher Nachbar Polen ist das Storcheparadies Europas. Nirgendwo sonst in ihrem weiten Verbreitungsgebiet von Marokko bis nach Usbekistan brüten mehr Weißstörche als hier. Eine seit Jahrhunderten extensiv betriebene Landwirtschaft und ein Lebensraummosaik aus Feuchtwiesen, Weiden und Gewässern sorgten für ideale Lebensbedingungen. Doch zuletzt gingen die Bestände der polnischen Weißstörche nach unten. Dies hängt zum einen mit dem Zugweg der Segelflieger zusammen. Die Störche Polens gehören zu den Langstreckenziehern, die den Winter im Osten und Süden Afrikas verbringen. Viele Gefahren lauern auf dem langen Zugweg. Im Gegensatz dazu leben die Störche Westeuropas sicherer. Auch aufgrund der milderen Winter überqueren sie häufig gar nicht mehr das Mittelmeer, sondern bleiben auf der Iberischen Halbinsel. Die Bestände dieser Kurzstreckenzieher steigen seit Jahren an.

Doch es gibt noch einen weiteren Grund, der die polnische Storchpopulation sinken lässt: die Intensivierung der Landwirtschaft. Wiesen werden trockengelegt, Weiden in Ackerland umgebrochen. Weißstörche finden dort nicht ausreichend Nahrung. Im Westen Polens, wo diese Entwicklung schneller voranschreitet, sind die Bestände des Weißstorchs in den zurückliegenden Jahren um 50 Prozent gesunken, im Ostteil des Landes, wo die extensive Form der Landwirtschaft noch deutlich verbreiteter ist, „nur“ um 20 Prozent.

Teichfrosch und Wachtelkönig sagen sich gute Nacht

Auch im polnischen Storchendorf Pentowo war die Anzahl der Brutpaare schon einmal höher. Zwischen 2010 und 2014 brüteten um die 30 Paare auf den aufgestellten Masten und in den Bäumen rund um das Gehöft. Doch auch die diesjährigen 23 Storchpaare machen noch Eindruck. Überhaupt ist die Entwicklung von Pentowo erstaunlich. Ende der 1980er-Jahre zogen gerade einmal zwei Paare hier ihre Jungen groß. Dank der Initiative des Hofbesitzers Łukasz Toczyłowski und dessen Vater ist es in Zusammenarbeit mit dem lokalen Vogelschutzverband PTO (Nordpodlasischer Vogelschutzbund) gelungen, durch den Bau von Nisthilfen die Zahl der Nester um das 15-fache zu erhöhen.

Łukasz Toczyłowski betreibt in Pentowo einen Pferdehof mit mehreren Ställen. Menschen aus der Region können bei Łukasz ihre Pferde unterstellen, er bietet Reitunterricht und Kutschfahrten an. Und er führt Besucherinnen und Touristen über seinen Hof, wo ein Informationszentrum, zwei Besichtigungstürme sowie mehrere Infoschilder Umweltbildung zum Weißstorch ermöglichen.

Die Nahrungshabitate im Umfeld werden naturverträglich genutzt. In einem Altarm der Narew tummeln sich etliche Frösche, deren vereinzelt Quaken sich nach Einbruch der Dunkelheit zu einem lautstarken Konzert steigert. Das Feuchtgrünland, nach früherer Trockenlegung teilweise wiedervernässt, wird mit den Pferden vom Hof extensiv beweidet beziehungsweise zeitlich versetzt gemäht. Das gefällt nicht nur Meister Adebar. Eine Kranichfamilie schreitet durchs hohe Gras, in der Abenddämmerung lässt der Wachtelkönig sein „Crex Crex“ erklingen.



Klingt in etwa so, als würde man in eine fast leere Flasche pusten, nur in extrem laut: der Gesang der Rohrdommel. Selten bekommt man den heimlich lebenden Reiher so gut zu Gesicht wie auf diesem Foto.



Die Frösche quaken, der Wachtelkönig balzt: Abendstimmung in Pentowo.

Bürgermeister in Radlerhose

Dass sich das polnische Storchendorf zuletzt auch wieder stärker im Netzwerk engagiert und als Konsequenz hieraus Ende Mai dieses Jahres das erste Treffen in Tykocin organisiert hat, hat auch mit einer Aufwertung der Auszeichnung innerhalb der Gemeinde zu tun. Bürgermeister Mariusz Dudziński, seit drei Jahren im Amt, hat den Wert des Titels „Europäisches Storchendorf“ erkannt und organisierte mit seinem Team ein gelungenes Treffen voller Gastfreundschaft und mit viel Lokalkolorit. An jedem Tag der Konferenz zeigte Dudziński Präsenz bei den Veranstaltungen. Er radelte die Strecke zwischen Tykocin und Pentowo nach Feierabend, um auch ja beim geselligen Teil des Treffens dabei sein zu können.

Aus fünf weiteren Adebar-Kommunen waren Storchenschützer und Gemeindevertreterinnen nach Tykocin gereist. „Leider war die Beteiligung bei diesem Treffen eher mau“, sagt Ilka Beermann. Die Projektleiterin betreut die Initiative bei EuroNatur. „Bei einigen Gemeinden scheint das Interesse am gegenseitigen Austausch gering zu sein. Doch so lange es nach wie vor motivierte Menschen in den Storchendörfern gibt, werden wir das Netzwerk aufrechterhalten.“

Persönliche Zusammenkünfte wie die Ende Mai in Tykocin tragen auf jeden Fall zur Motivation derer bei, die anwesend waren, das war deutlich spürbar. „Wir konnten in einen intensiven Austausch gehen und hatten mehr Zeit als sonst, über die Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden zu sprechen“, so Beermann. Vielleicht ist es genau dieser Austausch auf persönlicher länderübergreifender Ebene, der die Initiative der Europäischen Storchendörfer nach 29 Jahren und 20 Treffen nach wie vor am Leben hält: diese Mischung aus motivierten Vogelschützerinnen und engagierten Menschen aus der Gemeinde, das Wechselspiel aus Artenschutz und politischem Gestaltungswillen im Sinne der gefiederten Ehrenbürger. Sie alle – Ehrenamtliche und Hauptberufliche, Naturschützerinnen und Kommunalpolitiker – vereint der charismatische Charaktervogel naturnahen Weidelands: der Weißstorch.



Zwei, denen die Störche am Herzen liegen. Links im Bild: Bürgermeister Mariusz Dudziński, daneben Łukasz Toczyłowski, der Hofbesitzer in Pentowo bei idyllischer Kutschfahrt.



Keine Scheu vor den Zweibeinern auf dem Boden. Der Storch im Nest zeigt sich angesichts des Besucherandrangs entspannt.



Storchenschützerinnen und -schützer aus sechs verschiedenen Nationen: Sie alle bringt Meister Adebar zusammen.

Stimmen aus den Storchendörfern

Vertreterinnen und Vertreter der beim Treffen in Tykocin anwesenden Europäischen Storchendörfer über ihre gefiederten Ehrenbürger und die Bedeutung der Initiative:

Es ist toll für die Kinder, dass die Störche eine so präzise Art und leichter zu beobachten sind als die kleinen heimlichen Vögel im Schilf. Jeder in Poros kennt die Störche. Das macht es leichter, die Kinder und Jugendlichen im Ort für ihren Schutz zu sensibilisieren.

Eleni Makrygianni, Storchendorf Poros (Griechenland)



Wir haben viele Besucherinnen und Besucher im Lonjsko Polje, vor allem aus dem europäischen Ausland. Sie alle kommen während ihres Aufenthalts nach Čigoć. Es ist der bekannteste Ort in den Save-Auen – dank der Auszeichnung als erstes Europäisches Storchendorf.

Maja Sabljak, Storchendorf Čigoć (Kroatien)



In Rühstädt fand 2004 das erste europäische Storchendortreffen überhaupt statt, das prägt. Die Initiative gehört zur Identität der Gemeinde. Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass wir konkrete Projektarbeit machen können, um den Störchen in Zeiten der Klimakrise das Überleben bei uns zu sichern.

Jan Schormann, Storchendorf Rühstädt (Deutschland)



Wir haben eine schöne Tradition in Belozem: Jeder im Ort wickelt sich am 1. März weiße und rote Fäden ums Handgelenk, die sogenannten Martenitsi. Sobald wir den ersten Storch des Jahres erblickt haben, dürfen wir die Fäden wieder abnehmen und an einen blühenden Obstbaum hängen. Das bringt Glück und Fruchtbarkeit.

Stilyana Yaneva & Violeta Dimitrova Petrova,
Storchendorf Belozem (Bulgarien)



Störche leiden unter Lebensraumverlust, kollidieren mit Stromleitungen und werden auf ihren Zugwegen abgeschossen. Aufgrund dieser vielfältigen Gefährdungsursachen in ihren Brut-, Rast- und Überwinterungsgebieten sind lokale Initiativen, wie sie durch das Netzwerk der Europäischen Storchendörfer gefördert werden, umso wichtiger zum Schutz der Vögel.

Adam Zbyryt, Storchendorf Pentowo/Tykocin (Polen)





Wasser marsch! Das Flüsschen Boronka nach den Renaturierungsmaßnahmen im zurückliegenden Frühjahr.



Mit schwerem Gerät im Einsatz für die Natur. Hier schafft ein Bagger neuen Lebensraum für Unken und andere Amphibien.

„Eigentlich waren die Wiesen der Boronka saftiges Grasland – in den vergangenen Sommern glichen sie mehr einer Steppenlandschaft.“

Tamás Nyemcsok



Mit gutem Beispiel voran 30 Hektar neue Feuchtwiesen nahe Nagybjom

Auf den Wiesen und Weiden westlich des ungarischen Storchendorfes Nagybjom quakt und unkt es wieder. Unsere Partner haben auf einer Länge von knapp einem Kilometer einen trockengefallenen Altarm der Boronka nahe des Storchendorfes wiedervernässt. Dafür wurden Entwässerungsgräben geschlossen, alte Mäander mit dem Hauptfluss verbunden und Tümpel angelegt, die nur eine geringe Wassertiefe haben und in denen sich Frösche und Kröten wieder ansiedeln sollen.

Willkommener Nebeneffekt der Maßnahmen: Es sind sogenannte Retentionsflächen entstanden, die nach zukünftigen Hochwasser- oder Starkregenereignissen das Wasser davon abhalten, schnell wieder abzufließen. Stattdessen kann es sich nun besser auf die angrenzenden Wiesen verteilen und dort langsam versickern. Dies kommt auch dem Grundwasserspiegel und der Flora des Gebiets zugute; es kann erneut die für Feuchtwiesen typische Vegetation wachsen.



Nicht nur Amphibien und Vögel profitieren von den wiedervernässten Tümpeln und Senken. Auch das Vieh freut sich über die neuen Wasserstellen.

Gut Ding will Weile haben

Lange mussten die ungarischen Naturschützer auf die Bewilligung der Maßnahmen hinarbeiten. Tamás Nyemcsok erinnert sich: „Erste Ideen für eine Wiedervernässung der Fläche kamen bereits 2013 auf. Im Jahr darauf haben wir die Pläne zum ersten Mal der lokalen Wasserbehörde vorgestellt und haben acht Jahre lang mit ihnen um die Umsetzung gerungen. Unzählige Genehmigungen mussten eingeholt werden, die Corona-Pandemie hat den ohnehin schon trägen Prozess noch weiter verlangsamt.“ Es sei angeblich zu gefährlich, die Boronka wieder frei fließen zu lassen, Stichwort Hochwasserschutz. So argumentierte die Behörde. „Das Umdenken kam erst mit der großen Trockenheit des letztjährigen Sommers“, sagt Tamás.

Dann ging es plötzlich schnell. Zwischen Ende Oktober und Mitte November 2022 wurden die Naturschutzmaßnahmen durchgeführt. Nach weiteren drei Wochen war das Wasser in die neu geschaffenen Vertiefungen zurückgekehrt und das, obwohl es auch in dem Zeitraum nicht geregnet hatte. „Dass der Grundwasserspiegel in so kurzer Zeit angestiegen ist, hat selbst uns überrascht“, gibt Tamás zu. „Das Beispiel zeigt eindrücklich die Wiederherstellungskräfte der Natur.“

Nun sind Tamás Nyemcsok und seine Mitstreiterinnen gespannt, welche Arten wie schnell zurückkehren. Eine Fotofalle, die an einem der neu errichteten Amphibientümpel installiert wurde, hat schon spannende Schnapsschüsse gemacht, unter anderem von einem der seltenen Schwarzstörche. Auch dessen weiß gefiederte Verwandtschaft aus der nahe gelegenen Ortschaft hat sich bereits blicken lassen. Die Renaturierungsmaßnahmen sind ein Hoffnungsschimmer für die zuletzt arg geschrumpfte Weißstorchkolonie in Nagybjom.

Christian Stielow



Einer der brütenden Krauskopfpelikane auf der schwimmenden Insel im Skutari-See.



Bilder: Bojan Zeković

Brütende Krausköpfe auf der Felseninsel Mali Moračnik. Dort teilen sie sich den Lebensraum unter anderem mit Kormoranen.

Vorsichtige Entwarnung für Krausköpfe

165 Altvögel mit mindestens 32 Jungen: Das ist die Bilanz des diesjährigen Pelikan-Zensus am Skutari-See in Montenegro. Obwohl die Anzahl der Jungvögel im Vergleich zu 2021 nur halb so groß ist, stimmen die Zahlen dennoch optimistisch vor dem Hintergrund, dass die Brutsaison 2022 für die Krauskopfpelikane katastrophal verlaufen war. Aufgrund menschlicher Störungen hatten die Pelikane gleich zweimal in der entscheidenden Phase ihres Brutgeschäfts ihre Nester auf den Brutflößen aufgegeben. Dies wirkte sich umso fataler aus, da im Frühjahr 2022 ohnehin nur wenige Paare gebrütet hatten. Die Vogelgrippe H5N1 grassierte unter den Krausköpfen Südosteuropas und forderte mehrere Tausend Opfer in der gesamten Region (wir berichteten).

Im Jahr 2023 konzentrierten sich die Krauskopfpelikane am Skutari-See auf zwei verschiedene Brutplätze: auf eine natürlich schwimmende Insel aus Pflanzenteilen sowie auf die Felseninsel Mali Moračnik am Südufer des Sees. Dieses Areal wurde zum ersten Mal überhaupt von den Koloniebrütern erschlossen und zeigt, dass die Pelikane durchaus flexibel sind, was die Wahl ihres Brutstandortes betrifft.



Bild: CZIP / Igor Stojović

Mitarbeitende der EuroNatur-Partnerorganisation CZIP übergaben Bagger „Bajo“ vor dem Gebäude des Salinenmuseums symbolisch an den Naturpark Saline Ulcinj.

Saline Ulcinj: Bagger „Bajo“ ist startklar

Am 5. Juli erhielt die Verwaltung des Naturparks Saline Ulcinj eine besondere Lieferung. Pünktlich zum vierten Jahrestag der Schutzgebietsausweisung traf der Spezialbagger „Bajo“ dort ein. Das Gerät wurde von der MAVA-Stiftung finanziert und von der EuroNatur-Partnerorganisation CZIP angeschafft. Es wird dabei helfen, den Verfall von Dämmen und Deichen in der Saline Ulcinj zu stoppen. Das ist dringend nötig, denn das Wassermanagement in dem Salzgarten im Hinterland der montenegrinischen Adriaküste funktioniert nicht mehr. Die Salinenbecken trocknen aus und wachsen mit Büschen zu. Nach Starkregen wiederum werden die Deiche regelmäßig überflutet. Beides ist für die dort lebenden Vögel verheerend, vor allem während der Brutzeit. Damit wieder Salzwasser in die Saline fließt und die Flachwasserbereiche nicht verlanden, unterstützt EuroNatur den Naturpark gemeinsam mit unseren Partnern von CZIP bei den nötigen Reparaturen. Nur ein bewirtschafteter Salzgarten bietet Säbelschnäblern, Stelzenläufern, Seeschwalben, Flamingos und Pelikanen Lebensraum. Zehntausende Vögel sind auf die Saline Ulcinj angewiesen, da sie dort brüten, überwintern oder rasten. Im Sommer 2019 wurde die Saline Ulcinj nach langem Ringen als Naturpark unter Schutz gestellt und genießt zudem internationalen Schutz durch die Ramsar-Konvention. Damit sind alle Pläne vom Tisch, das Gebiet für den Massentourismus auszubauen. Jetzt geht es darum dafür zu sorgen, dass der Naturpark nicht nur auf dem Papier existiert.



Die Teilnehmenden der Sommerakademie freuen sich über ihre Zertifikate.



Auch das ist Naturschutz: aus Bärenhaufen Kotproben für genetische Untersuchungen zu entnehmen.

Bär, Wolf und Luchs im Fokus der Sommerakademie

Im Juni fand auf dem Balkan bereits zum dritten Mal eine Sommerakademie für Naturschützerinnen und Naturschützer aus Südosteuropa statt. Organisiert wurde der mehrtägige Praxisworkshop von der EuroNatur-Partnerorganisation CZZS. Erneut standen Braunbären, Wölfe und Luchse im Fokus der Akademie, bei der Expertinnen und Experten aus Bosnien-Herzegowina und Kroatien ihr Wissen bereitwillig weitergaben. „Indem wir junge Menschen im Bereich Naturschutz aus- und durch Praxisworkshops weiterbilden, wollen wir die Zivilgesellschaft stärken. Dadurch können wir auch den Druck auf die Entscheidungsträger erhöhen“, sagt

EuroNatur-Projektleiterin Antje Henkelmann. Nach dem großen Zuspruch für die Sommerakademien in Bosnien-Herzegowina 2019 und in Montenegro 2021 (wir berichteten) war auch die diesjährige Veranstaltung voll belegt. Die Teilnehmenden waren vor allem junge Fachkräfte aus dem Forstbereich und den Nationalparks. Vor der beeindruckenden Kulisse des Una-Schutzgebietes in Bosnien-Herzegowina lernten sie unter anderem, wie Bären, Wölfe und Menschen friedlich zusammenleben können, wie Kotproben für genetische Untersuchungen der Population gesammelt werden oder ein Betäubungsgewehr richtig eingesetzt wird.

Tierische Mitbewohner in der Stadt

Von Insekten bis Wildschweine: Immer öfter ziehen Wildtiere in die Stadt, weil sie dort bessere Lebensbedingungen finden als in monotonen Agrarlandschaften. Josef H. Reichholf zeichnet ein liebevolles Bild unserer neuen Mitbewohner und räumt mit gängigen Mythen auf.

Josef H. Reichholf

Stadtnatur

Eine neue Heimat für Tiere und Pflanzen



192 Seiten, Gebunden, mit Farbbogen, 24 Euro
ISBN 978-3-98726-035-3
Erscheinungstermin: 11.07.2023
Auch als E-Book erhältlich





Protest gegen den Siarzewo Damm an der Weichsel: eine der vielen Aktionen der „Save the Rivers Coalition“ (Koalicja Ratujmy Rzeki) in Polen. Für ihren grenzüberschreitenden Einsatz bekommt die Organisation den EuroNatur-Preis 2023.

EuroNatur-Preis für polnische Flussfreunde

Der EuroNatur-Preis 2023 geht an die Koalicja Ratujmy Rzeki (KRR) aus Polen. Der im internationalen Kontext „Save the Rivers Coalition“ genannte Zusammenschluss von über 50 Organisationen und über 40 Einzelpersonen wird für das Engagement für den Schutz frei fließender Flüsse in Polen und grenzübergreifende Zusammenarbeit ausgezeichnet. Besonders der kollaborative Ansatz der KRR hat das EuroNatur-Präsidium überzeugt. Nicht so sehr die einzelnen Aktivitäten sollen mit der Auszeichnung hervorgehoben werden, sondern vielmehr die Bereitschaft, zusammenzuarbeiten und die Kräfte zu bündeln, um die Wirkung für den Naturschutz zu erhöhen. Gewürdigt werden soll zudem

die kontinuierliche Arbeit der Koalition zum Schutz von Oder und Weichsel und der Einsatz gegen den Bau der Wasserstraße E40. Die Koalicja Ratujmy Rzeki bringt Organisationen zusammen, die Polens Flüsse, Bäche und Feuchtgebiete schützen, sowie Wissenschaftler, Einzelpersonen, lokale Behörden und Institutionen, denen das Schicksal der polnischen Flüsse und Ökosysteme wichtig ist. Den Preis entgegennehmen werden Dorota Chmielowiec-Tyszko (FER – Fundacja EkoRozwoju), Justyna Choroś (OTOP – Polish Society for the Protection of Birds) und Piotr Nieznański (WWF Polen). Der diesjährige EuroNatur-Preis wird am Donnerstag, 26. Oktober 2023 um 17 Uhr auf der Bodenseeinsel Mainau vergeben.

euRONATUR

Schenken Sie sich Unendlichkeit.

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

**Interessiert?
Wir informieren Sie gerne.
Bitte wenden Sie sich an:**

**Sabine Günther
Fon +49 (0) 7732 / 9272 - 0
testamentsspende@euronatur.org**

Auf Wunsch können wir Ihnen bei ausreichender Teilnehmerzahl in Zusammenarbeit mit einer neutralen Fachanwältin auch eine virtuelle Informationsveranstaltung zum Thema Erbrecht anbieten.





Bild: Ondrej Prosičky - Storch (Ciconia ciconia)

SWR 2, 19. Juni 2023

Viele Jahre hatten Umweltschützer dafür gekämpft, im März 2023 wurde er eingeweiht: der Vjosa-Nationalpark. Die Vjosa ist einer der letzten europäischen Wildflüsse und Lebensraum unzähliger Arten. Das neue Schutzgebiet umfasst die Vjosa und ihre unverbauten Nebenflüsse auf dem 200 Kilometer langen Weg quer durch Albanien. Alle Staudampläne wurden abgesagt. Energie soll künftig mit Wind und Sonne erzeugt und der Park zum Anziehungspunkt für nachhaltigen Tourismus werden. Kann das Projekt zur Blaupause für die Wiederbelebung europäischer Flüsse werden?

Der Tagesspiegel, 13. Juni 2023

Brandenburg, das diesen Vorwurf regelmäßig gegenüber Polen erhebt, tut selbst zu wenig gegen die Verschmutzung der Oder. Deshalb hat jetzt ein Bündnis von sieben Umweltorganisationen [...] das von Minister Axel Vogel (Grüne) geführte Umweltministerium verklagt – wegen Verstoßes gegen EU-Recht. [...] „An der Oder müssen alle Akteure ihre Hausaufgaben machen, auch die Landesregierung“, mahnte Sabrina Schulz von der Deutschen Umwelthilfe (DUH). Weitere Unterstützer sind [...] EuroNatur und der Nationalpark-Verein Unteres Odertal.

Südkurier, 30. Mai 2023

Die Alpen und das Allgäu seien prädestiniert für Bären, sagt Antje Henkelmann, Projektleiterin Wolfs- und Braunbärenschutz bei der Stiftung EuroNatur in Radolfzell. [...] Könnte also auch das größte zusammenhängende Mittelgebirge Deutschlands, der Schwarzwald, eine Heimat für den Bären werden? [...] Auch wenn das Nahrungsangebot passt, ist der Weg dorthin ein Problem für die Bären: Zwischen den bayerischen Alpen und dem Schwarzwald fehlen durchgängige Waldstücke. Diese vom Menschen geschaffenen Bedingungen sprechen gegen eine Rückkehr der Tiere: „Korridore, die undurchschnitten und ohne Straßen sind, stehen kaum zur Verfügung“, sagt Henkelmann.

TVP 3 Białystok (Polen), 23. Mai 2023

Pentowo ist ein wahres Paradies für Störche. Die Feuchtgebiete und die gemächlich grasenden Tiere schaffen außergewöhnlich gute Lebensbedingungen für diese Vögel. Das hat auch die Stiftung EuroNatur erkannt und Pentowo im Jahr 2002 den Titel Europäisches Storchendorf verliehen. Es ist das einzige in Polen.

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Westendstraße 3
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Ilka Beermann (Projektleiterin), Dr. Stefan Fergler
(Projektleiter), Antje Henkelmann (Projektleiterin),
Dr. Amelie Huber (Projektleiterin), Leonie Kraut
(Persönliche Referentin der Geschäftsführung),
Lisa Leschinski (Projektleiterin),
Prof. Dr. Thomas Potthast (Präsident),
Annette Spangenberg (Leiterin Naturschutz)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Vivus Silk

Bildnachweis Heft 3/2023:
Titel: Mateusz Piesiak - Star (Sturnus vulgaris)
Rückseite: depositphotos/firefox -
Seidenreier (Egretta garzetta)

Erscheinungsweise: vierteljährlich,
Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für
EuroNatur-Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

facebook.com/euronatur
youtube.com/euronatur
twitter.com/euronatur
instagram.com/euronatur

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündigen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter euronatur.org/Datenschutz

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Westendstraße 3
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

3/2023